

## Das Basler Stimmvolk will Geschlechterquoten

Der entsprechende Grossratsbeschluss ist mit einem überraschend deutlichen Resultat angenommen worden

Von Raphael Suter

**Basel.** Als erster Kanton der Schweiz führt Basel-Stadt eine Frauenquote von mindestens einem Drittel in Verwaltungsräte staatlicher und staatsnaher Betriebe ein. Der Regierungspräsident Guy Morin ist freudig überrascht: «Ich hätte nicht gedacht, dass der Grossratsbeschluss zur Frauenquote angenommen wird. Da müssen doch auch etliche Männer dafür gestimmt haben.» Neben Morin steht die Leiterin des Basler Gleichstellungsbüros, Leila Straumann, und freut sich ebenso wie ihr Chef. «Ich bin deshalb so glücklich, weil ich selber eher mit einer Ablehnung der Vorlage gerechnet habe», sagt sie. Das Argument, dass gute Frauen keine Quoten bräuchten, habe letztlich offenbar doch nicht gezogen.

«Es liegt nicht an der Qualifikation der Frauen, die mindestens so gut ist wie die der Männer. Aber oft fehlt den Frauen das Netzwerk und aus der Sicht von Verwaltungsräten wird eben häufiger nach Männern gesucht als nach Frauen», erklärt Leila Straumann. Jetzt seien diese Gremien gezwungen, Frauen zu suchen. «Und ich bin überzeugt, dass man sie auch findet.»

### Quote als Instrument

Ähnlich denkt Finanzdirektorin Eva Herzog: «Die Quote ist das Instrument, nicht das Ziel.» Jetzt müssten die qualifizierten Frauen bewusst gesucht werden. Und nach Eva Herzogs Einschätzung wird es kein Problem sein, diese auch zu finden.

Enttäuscht ist dagegen die Jungliberale Diana Blome, die mit verschiedenen anderen bürgerlichen Jungpolitikerinnen und -politikern gegen die Frauenquote angekämpft hatte. «Ich be-

dauere den Ausgang dieser Abstimmung sehr. Offenbar hält die Basler Stimmbevölkerung eine solche Quote für nötig», erklärt sie. Die Diskussion um die Frauenquote habe immerhin die Problematik aufgezeigt.

«Jetzt geht es darum, die richtigen Frauen für die entsprechenden Gremien zu finden. Wir haben ja nie bezweifelt, dass es qualifizierte Frauen gibt. Nur ist es schwierig, sie zu finden», sagt Diana Blome. Und denjenigen Frauen, die jetzt in den Verwaltungsräten Einsitz nehmen, werde wohl das Stigma der Quotenfrau angehängt. «Das finde ich sehr schade», sagt Blome.

### Überparteilicher Pool

LDP-Parteipräsidentin Patricia von Falkenstein ist vom «relativ klaren Entscheid überrascht». Sie erklärt sich das mit dem Umstand, dass die Quote für bloss 28 Firmen gelten soll. «Da haben sich wohl viele gesagt, das ist zumindest einen Versuch wert.» «Bei dieser Abstimmung wollten ja eigentlich alle das Gleiche, nämlich mehr Frauen in wichtigen Gremien. Diese zu finden, ist – weshalb auch immer – nicht ganz einfach», meint Patricia von Falkenstein. Sie regt jetzt die Bildung eines überparteilichen Pools an, aus dem qualifizierte Frauen in die entsprechenden Gremien portiert werden können.

SP-Parteipräsidentin Brigitte Hollinger ist vom Resultat «angenehm überrascht»: «So deutlich hätte ich das nicht erwartet.» Sie findet es toll, dass die Basler Bevölkerung den Argumenten der Befürworter gefolgt ist. Die Quote sei ein absolut modernes Instrument. «Wenn man weiss, dass man Frauen suchen muss, findet man sie auch», ist die SP-Präsidentin überzeugt. Und sie fordert auch gleich, dass dieser

Prozess weitergehen und auf andere Gremien und Institutionen übertragen werden muss.

Die Fraktion war dafür, der Parteitag dagegen und FDP-Präsident Daniel Stolz selber ist prinzipiell gegen Quoten. «Doch ich kann mit dem Resultat leben und akzeptiere selbstverständlich den Volkswillen.» Es sei ja nicht um die Frage gegangen, ob es qualifizierte

Frauen gebe – das stehe ausser Diskussion. Doch ob eine Quote das richtige Mittel ist, Frauen in wichtige Gremien zu bringen, bezweifelt Daniel Stolz: «Möglicherweise wird ihnen damit sogar geschadet.»

BastAI-Präsident Urs Müller ist dagegen mit dem Abstimmungsergebnis «hoch zufrieden». «Das liberale, offene Basel hat damit einmal mehr ein wichti-

ges Signal in die übrige Schweiz gesendet.» Das Finden geeigneter Frauen sei jetzt die grosse Herausforderung – auch für die linken Parteien. «Aber ich werde mich an diesem Prozess sehr gerne beteiligen.» Das klare Resultat zeigt nach Müllers Meinung auch noch etwas anderes: «Die bürgerlichen Männer können sich nicht mehr hinter jungen Frauen verstecken.»

## Kommentar

### Jetzt müssen sich Frauen auch trauen

Von Franziska Laur



Wer hätte das gedacht? Die Geschlechterquote wurde angenommen – sogar deutlich. Anscheinend hat das Argument der

Gegner, «Die Qualifikation, nicht das Geschlecht soll entscheiden», nicht gezogen, und das ist auch recht so: Denn die Qualität der Frauen ist nahezu unbestritten und unter ihnen lässt sich genug Qualifikation finden. Frauen haben heute eine exzellente Ausbildung. Dieses Potenzial dürfen wir nicht verkümmern lassen. Und es dürfte sich lohnen: Studien wie beispielsweise «Why Women Matter» der Beratungsfirma McKin-

sey kommen zum Schluss: «Durch die höhere Beteiligung von Frauen in den Führungsetagen steigt auch der Unternehmenserfolg.» Und das Credit Suisse Research Institute folgert im Bericht «Gender Diversity and the Impact on Corporate Performance»: «In den vergangenen sechs Jahren entwickelte sich der Aktienkurs von Unternehmen mit mindestens einer Frau im Verwaltungsrat besser als der anderer Firmen.»

Man muss ja nicht so weit gehen wie René Mägli, CEO des Unternehmens MSC Basel, der Schweizer Tochterfirma der Reederei MSC, der zweitgrössten Frachtreederei der Welt, der praktisch nur Frauen eingestellt hat, insgesamt um die 100. Laut Mägli lohnen sich Frauen besser für ein Dienstleistungsunternehmen als Männer, da sie mehr Profit bringen,

besser kommunizieren und besser zusammenarbeiten.

Doch etwas ist klar: Jetzt müssen sich Frauen auch trauen. Allzu häufig wägen sie noch ab, wenn sie eine leitende Position angeboten bekommen, grübeln, ob sie tatsächlich die Richtige für den Posten sind, oder ziehen sich verletzt zurück, wenn im Berufsleben einmal ein rauerer Wind bläst. Allzu häufig auch sehen sie in ihrer Erwerbsarbeit nur einen temporären Gelderwerb und werfen das Handtuch, sobald ein Mann sich bereit erklärt, ihnen ein Nest zu bauen. Doch wie sagte schon der chinesische Philosoph Laoze: «Verantwortlich ist man nicht nur für das, was man tut, sondern auch für das, was man nicht tut.»

franziska.laur@baz.ch

## Basler Verkehrsbetriebe werden doch noch kulant

BVB überarbeiten Umsteigebeziehungen beim Hörnli – und die Chauffeure dürfen ihren Krawattenknopf lockern

Von Daniel Wahl

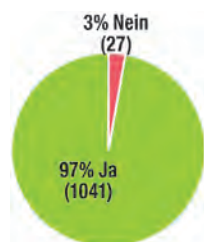
**Basel.** Neue BVB-Spitze, neue Führung – wieder mehr Augenmass, mehr Kulanz: Die BVB geben sich bemüht, die Kinderkrankheiten des BVB-Fahrplans zu kurieren. Seit heute Montag nehmen jedenfalls die Bus-Chauffeure vom 38er ihre Kunden wieder mit bis zum Friedhof am Hörnli und müssen ihre Passagiere nicht schon beim Zollamt an der Grenze zu Grenzach-Wyhlen auf die Strasse stellen. In einer internen Information haben nämlich die Leiter vom Netzmanagement und von der Netzvorbereitung ihre Chauffeure darauf aufmerksam gemacht, dass «Fahrgäste auf dem Streckenabschnitt Friedhof am Hörnli» wieder mitgenommen werden dürfen. Dies sei eine Kulanzlösung, betont Mediensprecher Stephan Appenzeller, weshalb sie im Fahrplan und auch auf den Endzielanzeigen der Busse nicht kommuniziert werde.

Für Ärger sorgte die Tatsache, dass an Werktagen täglich rund 20 Kurse des 38er-Busses die Fahrgäste beim Zollhaus Grenzach-Wyhlen auslud. Danach brauste der Bus gekennzeichnet mit «Dienstfahrt» leer zum Friedhof am

Hörnli. Hintergrund dieses «Schuldbürgerstreichs», wie BVB-Fahrgäste die Praxis im neuen Fahrplan nannten, ist, dass Grenzach-Wyhlen kurzfristig von der Absicht zurückgetreten ist, die Buslinie 38 bis zur Station «Wyhlen Siedlung» in Deutschland zu führen und mitzufinanzieren.

### Frage des Tages

**Das Ergebnis der Frage vom Samstag:** Reagiert die Regierung bei den Pflegekosten zu langsam?



### Sind Sie mit den BVB zufrieden?

Die Basler Verkehrsbetriebe versuchen die Wogen zu glätten, indem sie den Fahrgästen und Chauffeuren mit mehr Augenmass begegnen. Sind Sie mit den BVB zufrieden? [baz.ch](http://baz.ch)

Für die BVB sei es indessen schwierig gewesen, darauf angemessen zu reagieren, ohne die Sicherheitsbestimmungen in den Haltestellen-Bereichen zu verletzen. Im Wendebereich des 38ers hätten die Passagiere auf die Fahrbahn ausgeladen werden müssen, was verboten ist.

Nun sind die Chauffeure angewiesen, bei der Ankunft beim Hörnli so nahe wie möglich an den dort wartenden 31er aufzuschliessen und die Fahrgäste nur bei der ersten vorderen Türe aussteigen zu lassen. Diese Kulanzregelung, wie Appenzeller die Lösung nennt, gelte nur auf Zusehen. Sollte zu einem späteren Zeitpunkt eine Wendemöglichkeit im Bereich Hörnli-Grenze gefunden werden oder die Weiterführung aller 38er-Busse bis Wyhlen Siedlung umgesetzt werden (worauf die BVB hoffen), falle die Kulanzlösung weg.

### Pragmatische Bus-Chauffeure

Indessen haben auch zahlreiche Bus-Chauffeure der Linien 31 und 34 auf Eigeninitiative pragmatisch für Verbesserungen beim Friedhof Hörnli gesorgt. Die 34er-Chauffeure warten auf

den heranbrausenden 31er und erlauben ihren Passagieren auf der nur für einen Bus bemessenen Haltestelle einen «fliegenden Wechsel» in den vorderen Bus. Das erspart den BVB-Fahrgästen eine knappe Viertelstunde Wartezeit.

### Petition eingereicht

Der umstrittene Fahrplan wurde im Dezember eingeführt und sorgte vor allem unter den Anwohnern im Riehener Niederholzquartier für Unmut, die mit massiv schlechteren Umsteigebedingungen konfrontiert waren. Sie reichten auf Initiative von SP-Einwohner Roland Engeler eine Petition beim Grossen Rat ein, in welcher Verbesserungen gefordert werden.

Treibende Kraft hinter den Fahrplanveränderungen war der Grosse Rat selbst, der nebst der Verdichtung des ÖV-Angebots um das Pharmaunternehmen Roche auch eine Entflechtung der Buslinien forderte. Dies wiederum führte auch auf der BVB-Unternehmens- und Betriebsseite zu Verschlechterungen: Bus-Chauffeure haben seither längere Präsenzzeiten und dazu noch ungewohnte Schichtlagen und leiden unter unsorgfältig programmierter

Software, die wenig detaillierte Dienstpläne generiert.

Wie aus einer internen Mitteilung von Anfang Februar hervorgeht, packt die BVB-Spitze, die eine Task-Force ins Leben gerufen hat, das Thema Dienstpläne an. Es würden manuelle Anpassungen in der Diensterteilung vorgenommen. Die Situation im Fahrdienst werde sich für die Mitarbeiter verbessern, verspricht die Betriebsleitung unter Béatrice Thomet und René Messmer. Unter anderem würden Kurzpausendienste geprüft und die Berechnung der Wegezeiten zum Arbeitsplatz angepasst, «die in den Dienstplänen eindeutig zu kurz bemessen waren», wie es heisst. Im Weiteren sei die Situation in den überfüllten Pausenräumen am Badischen Bahnhof und am Aeschenplatz verbessert worden.

### Gepflegtes Auftreten genügt

Mehr Augenmass versprechen die BVB auch bei den Kleidervorschriften: So dürfe ab Montag die Krawatte auch wieder im Spind gelassen werden. Wenn auch die BVB auf ein gepflegtes, wenn möglich mit Krawatte, Auftreten drängen.

ANZEIGE

**Basler Ferienmesse.**  
Die grosse Messe für Ferien und Reisen  
14. – 16. Februar 2014  
Messe Basel, Halle 4  
[www.baslerferienmesse.ch](http://www.baslerferienmesse.ch)  
Sonderthema: **Faszination Afrika**